

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend zur Ausgabe. Abonnementpreis je Monat 0.90 RM. frei im Postamt. Einzelhefte 0.10 RM. „Die Frau und ihre Welt“ und „Der kleine Mann“ Unterhaltungsbeilage. Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Drahtschiff: Zeitung.
Die Mitteleuropäische-Zeitung kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Die Mitteleuropäische-Zeitung kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Die Mitteleuropäische-Zeitung kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Die Mitteleuropäische-Zeitung kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig.

Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptstiftungsleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg.

Nr. 68

Donnerstag, den 4. Brachmond 1936

29. Jahrgang.

Heimgang des Feldherrn Das Staatsbegräbnis für General Vismann

bezwingenden Persönlichkeit immer von neuem ein in unzähligen Versammlungen und Kundgebungen, gegen das Verbot seines Arztes, als er bereits schwer kranken war.

Er warf seine Person rücksichtslos für den Führer in die Waagschale, als der Bewegung Gefahr drohte. Er ging auf in der Bewegung, die für ihn Deutschland geworden war.

Deister als einmal äußerte er in der Kampfzeit, daß er nur noch den einen sehnlichen Wunsch habe, es zu erleben, daß der Führer an die Macht komme. Das Schicksal hat ihm diesen Wunsch erfüllt — mehr noch: es ließ ihn Zeuge sein des Wiederaufstieges seines über alles geliebten Deutschlands.

So ist uns in der Trauer der Gedanke ein Trost, daß sein strahlendes Auge sich sorglos schließen konnte, nachdem es das neue Deutschland gesehen. Wir nehmen Abschied von dem großen Soldaten und unermüdeten Kämpfer für Deutschland, von dem prachtvollen Menschen. Sein Geist der Treue, der Opferbereitschaft, der Vaterlandsliebe wird unter uns und den Kommenden leben: Vater Vismann, Du kommst in Frieden ruhen!

Das Deutschland- und Hork-Wesell-Lied beendeten die feierliche Feierstunde.

Trauerparade der Wehrmacht

Dann fuhr die Lafette vor und der Trauerzug setzte sich in Bewegung. Voran schritt der Musikzug der Wehrmacht. Es folgten acht Regimentsfähnen und eine Kompanie Infanterie. Hinter der Lafette mit dem Sarg, an deren Seite Offiziere der Wehrmacht gingen, schritt der Führer, begleitet von Generalfeldmarschall von Blomberg und Reichsminister Rudolf Heß. In der nächsten Reihe folgten Generaloberst Göring, Generaloberst von Frick, General-Admiral Raeder und Reichsminister Dr. Goebbels. Es schlossen sich die Familienangehörigen an, unter ihnen der älteste Sohn des verstorbenen Generals, Obergruppenführer Vismann, die Reichs- und Gauleiter der NSDAP, ein Ehrensturm der Leibstandarte Adolf Hitler und die übrigen Trauergäste. Im langsamen Zuge schritt die Trauerparade auf dem Wiesenweg durch das Spalier der Formationen.

Die feierliche Beilegung

Gegen 11.45 Uhr traf die Spitze des Trauerzuges am Friedhof ein. Die Gauleiter Rabe, Streicher, Kaufmann und Baaner (Breßlau), SA-Obergruppenführer Schöne, SS-Gruppenführer Jochen sowie die SA-Gruppenführer Rabe und Meyer-Duade hoben vereint den Sarg von der Lafette und trugen ihn zum Grab. An der Stirnseite des Grabes stand nacheinander der Führer, rechts und links von ihm Generalfeldmarschall von Blomberg und Rudolf Heß. Obergruppenführer Vismann und der älteste Enkel des Generals, Hauptmann Vismann, nahmen Helm und Säbel vom Sarg, der nun von zehn Politischen Leitern langsam ins Grab gesenkt wurde.

Mit erhobener Rechten erwies der Führer seinem Kampfgesossen den letzten Gruß. Schwermütig stand die Trauergemeinde um das Grab auf dem kleinen Friedhof. Sie alle erinnerten sich mancher Begrüßung zwischen dem Führer und dem greisen General, stets umhüllt vom Jubel der begeisterten Volksgenossen, sie dachten an die Reichsverteidigung, insbesondere an den Tag der Wehrmacht auf dem Reichsparteitag der Freiheit, an dem Vismann neben dem Führer Zeuge war der glanzvollen Parade der wiedererstandenen Wehrmacht. Und ergriffen wohnte die Trauergemeinde dieser letzten stummen Zweisprache des Führers mit dem alten General und nationalsozialistischen Vorkämpfer bei. Langsam senkte sich der Sarg. Eine Kompanie schob den Ehrensarg, und der Musikzug intonierte das Lied vom guten Kameraden. Nun legte der Führer den riesigen Kranz nieder, den letzten Gruß an den treuen Kampfgesossen, mit der Aufschrift: „Dem alten Soldaten und treuesten Kämpfer für Deutschlands Größe und Wiederauferstehung, Hg. General Vismann.“ Nach dieser feierlichen letzten und höchsten Ehrung des vereinten Volkes spielte der Musikzug den Lieblingssong des Generals, den König-Karl-Marsch. Dann verließ der Führer mit seiner Begleitung den Friedhof. Die Trauergemeinde grüßte ihn noch einmal schweigend mit erhobener Rechten und dachte voll Ergriffenheit daran, daß wieder einer der Besten aus der Kampfgarde der nationalsozialistischen Bewegung zu Grabe getragen wurde, der sein ganzes Leben lang nur den Dienst für Deutschland kannte und der nun in seinem 87. Lebensjahr eine würdige letzte Ruhestätte in der befreiten deutschen Heimat gefunden hat.

Generaldirektor van Hengel tödlich verunglückt

Amsterdam, 4. Juni. Ueber dem Amsterdamer Flughafen stürzte ein österreichisches Sportflugzeug bei der Landung ab. Die beiden Insassen, der Generaldirektor der Österreichischen Kreditanstalt, van Hengel, und der Flugzeugführer, der bekannte österreichische Sportflieger Hauptmann Brunowitsch, fanden dabei den Tod. Generaldirektor van Hengel befand sich auf der Reise von Basel nach Amsterdam.

In Stadt und Land wehen die schwarzen Fahnen. Der dritte Reichstag auf Halbmaße, umflattert mitternachts die schlafende Vaterlandsbanner. Das wiederkehrende deutsche Volk gibt einem seiner Großen das letzte Geleit zur ewigen Ruhe, einem Kämpfer, dessen Jahre währendes Leben überreich an großen Taten und leuchtendem Ruhm war. Karl Vismann, der Held und Heldentum, General der Infanterie, Preussischer Staats- und Alterspräsident des Reichstages, hat seine irdische Schokoladenlaube abgelegt und ist unter dem Salzwasserkanon zur ewigen Ruhe gebettet worden. Was hat sich an dem ehrenvollen Heerführer des großen Krieges und entschlossenen Befehlshaber Adolf Hitlers, ist, steht es nicht in den Herzen aller Frontsoldaten und seiner Parteigenossen, unvergänglich vor allem aber lebt er auch fort in den jungen Herzen der heranwachsenden Geschlechter, denen er leuchtendes Vorbild allezeit bleiben wird. So dient er weiter seinem Vaterlande, dem allein er sein ganzes Leben geweiht hatte.

Aufmarsch der Formationen

Schon am frühen Morgen herrscht in Neu-Stoborn reges Leben. Aus nah und fern sind die Ehrenabteilungen der nationalsozialistischen Formationen und die Trauergäste mit dem Sarg, mit Dolmetschern und zu Fuß nach der kleinen märchenhaften Gemeinde geeilt, um an dem Staatsbegräbnis teilzunehmen. Bewegten Herzens marschieren sie durch die lange Dorfstraße an dem Wohnort des großen Toten vorbei, der seit 150 Jahren Bestattung der Familie Vismann ist und der dem alten General sein ganzes Leben lang stets eine teure Heimat war, vorbei an der kleinen Schule, die seit einiger Zeit mit Stolz den Namen „General-Vismann-Schule“ trägt und die der General schon im Alter von vier Jahren besuchte. Immer wieder werden Erinnerungen an den „Papa Vismann“ angestrichelt, Erinnerungen an seine rastlose Tätigkeit in den Jahren des Kampfes, in denen er trotz seines hohen Alters in Massenversammlungen sprach und für den nationalsozialistischen Kampf, Erinnerungen aber auch an die Tat von Breszina, an jene heldenmütige Waffentat, die seinen Namen in ganz Deutschland und darüber hinaus in der ganzen Welt bekannt und berühmt gemacht hat. Soldaten des Krieges und die Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung haben sich hier zusammengefunden, um zum letztenmal den Mann zu ehren, der ihnen beiden angehört: den Armeeführer des Weltkrieges und den nationalsozialistischen Vorkämpfer.

Auf der Kowno-Höhe haben bereits um 9 Uhr die Ehrenabteilungen Aufstellung genommen. Eine Ehrenkompanie der Wehrmacht, ein Ehrensturm der SA und an der Spitze der Leibstandarte Adolf Hitler stehen angetreten. Hinter ihnen ist die ganze Höhe umfäumt von den Fahnen der Politischen Leiter, der SA und den Traditionsfahnen der Wehrmacht. Nur der Platz in der Mitte der Anhöhe vor dem Sarg ist frei gelassen. Immer noch werden Kränze niedergelegt. Auf dem Sarg ruhen der Helm und der Ehrenorden des Generals. Auf dem Wege zur Anhöhe bilden Arbeitsdienst und SS. Spalier.

Der Führer grüßt den großen Toten

Um 11 Uhr traf der Führer und Reichsführer auf der Kowno-Höhe ein. In seiner Begleitung befanden sich der Sohn des Verstorbenen, Obergruppenführer Vismann, sowie Obergruppenführer Sepp Dietrich, Obergruppenführer Bräuer, Gruppenführer Dr. Dietrich, Brigadeführer Schaub und Oberleutnant Hoffbach. Der Führer begrüßte die Vahren und die Angehörigen des Toten mit erhobener Rechten.

Der Platz auf der Kowno-Höhe war inzwischen völlig von den Trauergästen besetzt. Hier standen die Reichs- und Gauleiter der NSDAP, der Oberbefehlshaber der Wehrmacht und die Oberbefehlshaber der Wehrmachtsteile, Reichsminister und die Staatssekretäre der Reichsregierung, die Mitglieder des Deutschen Reichstages, die Generäle der Wehrmacht und des alten deutschen Heeres, die Gruppenführer der SA und SS, Gebietsführer der SA und zahlreiche Amtsleiter der Reichsleitung und Gauleitungen.

Der Staatsakt

Der Trauermarsch aus der Asbur-Sonate von Beethoven, gespielt von einem Musikzug der Wehrmacht, leitete den Staatsakt ein. Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, widmete sodann dem großen Toten folgenden Nachruf:

„Im Namen der deutschen Wehrmacht lege ich diesen Kranz am Grab unseres alten Kameraden, des Generals Vismann, nieder. Jeder deutsche Soldat ist Zeibirraender

seinem Tode eines Kriegers aus großer Zeit. Und dieser Entschlafene war ein ganzes langes Leben hindurch ein Soldat und Krieger. Im Jahre 1870/71 tritt er als junger Offizier mit. Trotz seiner Jugend wurde er mit Eisernen Kreuz ausgezeichnet. In den langen Friedensjahren, die folgten, zeichnete er sich in der Armee aus. Er wurde in hervorragenden Stellen verwendet. Ich selber hatte die Ehre, unter seinem Kommando die alte Kriegsakademie zu besuchen. Zehn Jahre vor dem Krieg nahm er den Abschied. Seine ganze Kraft und Tätigkeit setzte er weiter ein für seine vaterländische Arbeit. Als der Weltkrieg ausbrach, war er durch sein Alter über die gewöhnliche Kriegssphäre hinaus. Aber es duldete den weissenhaarigen Feuerkopf nicht in der Heimat. Er hat den Krieg von Anfang bis zu Ende an der Spitze wichtiger Kommandostellen mitgemacht.

Breszina und Kowno leuchteten auf seiner Ruhmestafel. Hier durchbrach er die feindliche Umklammerung an der Spitze seiner Division, den Degen in der Faust, dort befreite er sich, allen Bedenken zum Trotz, der Festung Kowno und öffnete so den Weg auf Wilna. Sein Name wurde durch die Waffentaten berühmt in seinem Vaterlande. Wie viel mehr noch empfanden die Soldaten, die seinem Kommando unterstanden, die Wucht seiner Führerpersönlichkeit.

Er besaß die große Gabe des militärischen Führers, nicht nur sein Handwerk zu verstehen, sondern seine Soldaten zu begeistern, ihre selbstliche Phantasie im rechten Sinne anzufachen, vor allem sich verstanden und geliebt zu sehen, kurz, durch das Herz den Soldaten zu führen, durch alles Schwere des Krieges bis zum Opferdasein.

Die Soldaten folgten ihm gern, weil sie ihn verstanden und ihm vertrauten. So war dieser greise Soldat ein Krieger, so war dieser General ein Frontkämpfer!

Als der Schmachtschlag kam, hörte für ihn der Krieg nicht auf. Als ein neuer Kampf anhub, ein Kampf um die Seele und den Gemeinschaftswillen des deutschen Volkes, den Kampf, den Adolf Hitler und seine Männer führten, da war der alte Krieger wieder zur Stelle. An Jahren alt, im Herzen jung, reichte er sich ein in die neuen Sturmfluten.

Ueber diese Zeit wird ein berufener Mund sprechen. Aber wir Soldaten der neuen Wehrmacht müssen ihm wenigstens danken, daß er uns zeigte, wie man den Weg zu Adolf Hitler geht und an seiner Seite in unüberbrücklicher Treue ausharrt. Sein langes und erfolgreiches Soldatenleben hat er durch dieses Tun gekrönt.

Wir Soldaten können nicht weilschlich trauern, wenn solch langes Kampferleben erlischt. Es ist sein ganzes Leben lang sich treu gewesen. Gibt es etwas Besseres für einen Mann? Aber sein Andenken wird in uns fortleben. Wir wissen ihn nun in einer anderen Welt, in der auch der Krieger seine ewige Heimat hat.

Wir setzen unsere Finauen in Ehrfurcht vor dem Entschlafenen. Sein Leben war geeignet, denn er konnte seine irdische Sendung ganz erfüllen, und er läßt einen großen Namen als Beispiel und Antrieb zurück.“

Reichsminister Rudolf Heß

Der Stellvertreter des Führers nahm sodann in ergriffenen Worten für die NSDAP Abschied von dem Parteigenossen Vismann: „Die nationalsozialistische Bewegung — an der Spitze ihr Führer — nimmt Abschied von dem General des Weltkrieges und von dem Parteigenossen Vismann. Sie nimmt Abschied von einem ihrer Besten, von einem, der innerlich einer der Jüngsten blieb, der sein Deutschland über alles liebte wie kaum einer, und der stritt und kämpfte für sein Deutschland bis zum Ende.“

Der General Vismann wurde Parteigenosse Vismann in einer Zeit, da der Erfolg der Bewegung nicht nur unsicher, sondern für Außenstehende ungläublich schien. Er glaubte an ihren Erfolg, wie er einst bei Breszina von Anfang an an den siegreichen Erfolg geglaubt hat. Er glaubte an die schicksalhafte Notwendigkeit des Erfolges der nationalsozialistischen Bewegung, weil er der Ueberzeugung war, daß allein diese Bewegung unter ihrem Führer Deutschland retten konnte. Er hatte diese Ueberzeugung, weil er selbst seinem innersten Wesen nach Nationalsozialist war — Nationalsozialist schon einst seinen Untergebenen gegenüber und seinen Vorgesetzten gegenüber.

Seine Soldaten nannten ihn „Vater Vismann“, so wie er später seinen nationalsozialistischen Kampfgesossen als Vater erschien. Er brachte der Bewegung seinen Namen, allen Anfeindungen zum Trotz, seinen Namen, den er sich im Weltkrieg geschaffen hatte und den er nun einsetzte für den Sieg der Bewegung. Aber er gab der Bewegung mehr als seinen Namen: er gab der Bewegung sich selbst, den ganzen Mann, den Kämpfer, den weissenhaarigen Feuerkopf. Er setzte sich mit seiner ganzen

Lebhafte Sanktionsdebatte

Der argentinische Schritt nicht von England veranlaßt.

Der Londoner Vorklafter Argentinien hat den britischen Außenminister Eden von dem Wunsch seiner Regierung verständigt, in Genf am 16. Juni gelegentlich der Abstimmung eine Völkerbundsversammlung abzuhalten.

Der diplomatische Berichterstatter von Reuters erklärt dazu, daß alle Vermutungen, daß dieser argentinische Vorschlag etwa auf englische Anregung zurückzuführen sei, abwegig seien, denn die britische Außenpolitik habe mit Argentinien wegen dieser Angelegenheit vorher weder in London noch in Buenos Aires noch in Genf Fühlung genommen. Im Laufe der Unterhaltung soll der argentinische Vorklafter Minister Eden erklärt haben, daß seine Regierung nicht beabsichtige, dem kollektiven Grundgesetz des Völkerbundes den Rücken zu kehren, wie das Ecuador und Chile getan haben.

Der Wunsch nach einer Einberufung der Völkerbundsversammlung entspringe dem Bedürfnis, die Möglichkeit zu unterbinden, daß wichtige Entscheidungen von den einflussreicheren Mitgliedern des Bundes unter Ausschluß anderer Staaten getroffen würden.

Der diplomatische Berichterstatter der „Morning Post“ meint, daß der argentinische Antrag besser erst auf der planmäßigen September-Tagung zur Sprache gebracht werden würde. Danach würde, so heißt es, Zeit für die Entwicklung der gegenwärtig sich beseitigenden englisch-italienischen Beziehungen gewonnen werden. Inzwischen würden die Sanktionen nach Meinung des Berichterstatters aufrechterhalten bleiben und die italienische Völkergreifung Abessinien nicht anerkannt werden. Da die Sanktionen im übrigen vom Koordinationsausschuß beschlossen worden seien, der seine Befugnisse dem Völkerbundsversammlungsorgan übertragen hat, so sei es auch nicht Sache der Völkerbundsversammlung, sondern jener Körperschaften, gegebenenfalls die Sanktionen aufzuheben.

Eine Erklärung des Negus

Nach einer englischen Meldung hat der Negus auf die Frage, ob er persönlich nach Genf gehen werde, erklärt, daß alle Entscheidungen nach während der Reise getroffen würden. Vor allem wolle er mit Europa in Fühlung kommen. Das abessinische Reich bestrebe noch, das militärische Vorgehen eines Landes, das vom Völkerbund als Angreifer erklärt worden sei, könne gesetzlich nicht gutgehen werden.

Eine abessinische Regierung sei im Westen Abessinien noch vorhanden. Sie habe vor seiner Abfahrt Weisungen von ihm erhalten.

Italien huldigt dem Sieger

Triumphaler Empfang Badoglio in Neapel und Rom.

Rom, 8. Juni.
Dem Vizekönig von Abessinien, Marshall Badoglio, sind bei seiner Ankunft in der Heimat außerordentliche Ehrungen bereitet worden. Schon in Neapel brandete ihm bei der Landung unter dem Donner des Ehrensaluts die Begeisterung der Bevölkerung entgegen, die sich noch steigerte, als er mit dem italienischen Kronprinzen zum Bahnhof fuhr. Der Sonderwagen des Marschalls, der in den fahrplanmäßigen Zug nach Rom eingestellt war, blieb einem Wüstenmeer.

In Rom wurde Badoglio von sämtlichen Regierungsmitgliedern und den Spitzen der Partei mit allen militärischen Ehren feierlich empfangen. Die Begrüßung zwischen Badoglio und Mussolini war außerordentlich herzlich. Der Duce umarmte den Sieger des abessinischen Feldzuges und küßte ihn. Dann schritt er mit ihm zusammen die Front der Ehrenkompanie ab.

Vor dem Bahnhof und in den Zufahrtstraßen hatte sich eine nach Zehntausenden zählende Menschenmenge eingefunden. Sie huldigte dem siegreichen Marschall mit Beifallstürmen.

Haile Selassie in England

Begeisterte Begrüßung in London.

London, 4. Juni.
Der Negus Haile Selassie wurde bei seiner Ankunft auf dem Londoner Bahnhof Waterloo von dem Privatsekretär des Außenministers Eden, Harvey, der einzigen amtlichen Persönlichkeit, empfangen. Auf englischer Seite

wird betont, daß dies das übliche Verfahren beim Empfang von Infanten reisenden Persönlichkeiten sei. In der Umgebung des Bahnhofs hatte sich eine unübersichtliche Menschenmenge eingefunden, die den Negus mit Jubel begrüßte. Ein gewaltiges Aufgebot Polizei sorgte für Ordnung. Immer wieder brach die Stille von Abessiniern und anderen Regnern durchgehende Menschenmenge in Beifallstürmen aus. Der Negus begab sich mit seinem Gefolge im Kraftwagen zu dem für ihn im Westen Londons bereitgestellten Haus.

Der einzig gangbare Weg

Engländer fordern ehrliche Behandlung Deutschlands.

London, 4. Juni.
Der unter dem Präsidium Lloyd Georges stehende Aktionsklub für Friede und Wiederaufbau nimmt in einer Erklärung zur Außenpolitik Stellung. Der Aktionsklub nennt das Vorgehen Italiens in Abessinien „ein Verbrechen gegen das Weltbewußtsein“ und fordert verschärfte Sühnemaßnahmen sowie die Schließung des Suezkanals für Öl- und Gistgastransporte. Weiter wird die Einberufung einer internationalen Konferenz verlangt, auf der u. a. Fragen der kollektiven Sicherheit und der Völkerbundsverpflichtungen sowie die wirtschaftlichen Ursachen der Unzufriedenheit und die Kolonial- und Mandatsprobleme erörtert werden sollen.

Von Deutschland heißt es in der Erklärung, die Entwicklung des deutschen Problems sei auf die Lasten der europäischen militärischen Schranken zu übertragen. Inzwischen würden die Verbündeten über ein einflussreiches Deutschland verfallen und in einen Zustand eintreten, in dem Deutschland seine Gleichberechtigung durch Wiederaufstellung wiedergewinnen habe.

Der einzig gangbare Weg zum Frieden bestehe darin, diese Lage ehrlich und offen zu behandeln. Der Aktionsklub verurteilt die deutschen „Vertragsverletzungen“, betont jedoch, daß die Alliierten so viel wie möglich getan hätten, um ihren Verpflichtungen nachzukommen, und daß der französisch-englisch-amerikanische Vertrag dazu angetan sei, den deutschen Verdacht einer Einfärsung zu beseitigen. Es sei notwendig, die deutschen Friedensvorschläge zu unterlegen und als Verhandlungsgrundlage zu benutzen. Die wirtschaftlichen und territorialen Beschwerden Deutschlands sollen so bald wie möglich geprüft werden, um sie zu mildern oder zu beseitigen.

Deutschland solle seinerseits Versicherungen abgeben, daß es seinen Versuch machen werde, Änderungen mit Gewalt durchzuführen.

Für die Sache des Friedens

König Eduard empfängt die ausländischen Frontkämpfer.

London, 4. Juni.
König Eduard empfing die führenden ausländischen Frontkämpfer, die sich an der Jahresstagung der Britisch Legion in Buxton beteiligt hatten. Die deutschen Frontkämpfer waren durch den Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha und G. S. Stahmer vertreten.

Ferner waren General Fritsch-Schönburg-Hartenstein (Oesterreich), General Vassoff (Bulgarien), General Graf Zolach-Zolbach (Ungarn), General Weigand als Vertreter Frankreichs und General van der Burch für die belgischen Frontkämpfer anwesend. Der König unterhielt sich etwa dreiviertel Stunden lang mit den Frontkämpfern, die ihm durch den Präsidenten der Britisch Legion, Generalmajor Freberic Maurice, vorgestellt wurden.

Wie „Daily Telegraph“ meldet, wiederholte König Eduard im Verlauf der Audienz seinen starken Wunsch, daß die Frontkämpfer weiterhin für die Sache des Friedens arbeiten und in diesem Geiste zusammentreffen und ihre Meinungen austauschen mögen.

Wahlende Streikwelle in Frankreich

Auch die Provinz bereits erfasst.

Von einer Verhütung ist in der französischen Hauptstadt noch nicht das geringste zu bemerken. Die Streikbewegung hat im Gegenteil noch an Ausdehnung gewonnen, und gegenwärtig befinden sich allein 300 Betriebe mit über 100 000 Arbeitern in Paris und Umgebung im Ausstand.

eine Motorbootfahrt auf der Elbe unternahm, und er freute sich, welches Interesse das Mädchen für seine Ausführungen zeigte.

Aus ihren klugen Fragen erkannte er, daß Margarete ihm zu folgen vermochte. Ihre gesunden, praktischen Ansichten verlegten ihn in Stannen.

„Margarete“, sagte er scherzend, „an Ihnen ist ein Kaufmann verloren gegangen.“

Sie lachte. „Mein Vater pflegte zu sagen: „Wenn du dein Geld rasch los sein willst, dann nimm dir einen Laden! Ich bin überzeugt, daß du binnen vier Wochen alles vermischt hast!“

„Wie kam er zu dieser Meinung? Schenken Sie so gern?“

„Ja. Wir lebten damals in Deutsch-Ostafrika. Mein Vater war Stationsarzt, und ich durfte ihn bei der Ausübung seines schweren Dienstes unterstützen. Ueber den Landstrich war eine große Dürre gekommen, unsere Station wurde von Hungernden überfallen. Ich habe da nun getan, was ich konnte. Mein Vater hat es ja auch gebilligt, aber vielleicht habe ich meine Freigebigkeit nach seiner Meinung übertrieben. Schenken Sie das Schöne und Schwerkste zugleich, Herr von Rapp.“

„Haben Sie das auch schon gefunden?“

„Ja, meine Erfahrungen haben es mich gelehrt.“

„Ich glaube, Sie haben schon viele Lehren annehmen müssen.“

„Mein Beruf als Schwester zerstört manche Illusionen, er bringt aber auch die reifsten Freuden. Unser Dienst ist ein ewiges Schenken und Beglücken, wenn wir unsere Pflichten ernst nehmen. Beglückt ... wir find alle nur Menschen, und unsere Kräfte sind beschränkt. Aber ich habe mich bemüht, in meinem Beruf eine Aufgabe zu sehen.“

„Eine Aufgabe! Wie schön das ist! Hätte ich doch auch so eine Aufgabe.“

Margarete sah ihn erstaunt an.

„Herr von Rapp, Sie, den das Schicksal an einen wichtigen Posten gestellt hat, können so sprechen?“

„Ich bin Kaufmann und gebe mir Mühe, tüchtig Geld zu verdienen. Gewiß, ich beschäffige viele, viele Angehörige, ich behandle sie anständig und bezahle sie nach bestem Können. Aber warum tue ich's letzten Endes?“

Ministerpräsident Sarraut und Arbeitsminister Berteaux hatten eine Unterredung mit einer Abordnung des Gewerkschaftsverbandes. Sie machten dabei einen sehr merkwürdigen Eindruck. Sie machten dabei einen sehr merkwürdigen Eindruck. Sie machten dabei einen sehr merkwürdigen Eindruck.

Die Bewegung hat auch weiter auf die Provinz übergegriffen. In Lille haben die streikenden Arbeiter der Fabrik von Fives-Lille das Werk betriebsmäßig eingerichtet, die Nacht dort zu verbringen. Streikenden in Gang gehalten; in Bernay sind über 275 Personen in den Ausstand getreten und haben ihre Maschinen angehalten. Es handelt sich um ein Werk, das Maschinen herstellt und auch für die Ausrüstungsindustrie tätig ist.

Die Schuldigpreisung von Thomas

Großer Eindruck in der englischen Öffentlichkeit.

London, 4. Juni.
Der Bericht über die Untersuchung, in der der ehemalige Kolonialminister Thomas der Verleumdung beschuldigt wurde, hat in der englischen Öffentlichkeit eine sensationelle Wirkung ausgelöst. Zunächst stellt man jetzt die Frage, ob die Richter aus dem Richteramt irgendwelche Strafen nehmen nach sich ziehen wird. Diese Frage wird in naher Zukunft von den Richtern entschieden werden.

Das Kabinett wird sich in der nächsten Woche mit dem Urteil befassen. Im Unterhaus wird voraussichtlich am kommenden Donnerstag eine Aussprache darüber stattfinden. Die Opposition trägt sich mit der Möglichkeit, zu fordern, durch die Spekulationen im Zusammenhang mit dem Haushalt verboten werden. Eine andere Forderung der allgemeinen Aufmerksamkeit wird, daß die Untersuchungsgesellschaft Lloyd's nunmehr das Recht hat, die ausbezahlten Versicherungssummen auf Grund des Urteils zurückzufordern.

Das Ergebnis der richterlichen Untersuchung wird von der englischen Presse allgemein begrüßt. Die meisten Blätter betonen aber, daß man Thomas nicht ohne Bedauern aus dem politischen Leben ausschließen sehe, in dem er große Leistungen aufzuweisen habe.

Nichtausland Engländer in Palästina

Schiener Eisenbahn Jerusalem-Lydda zerstört.

Jerusalem, 4. Juni.
Auf der Eisenbahnstrecke Jerusalem-Lydda wurden die Schienen aufgesparten. Auch haben wieder verschiedene Schienenfahrzeuge gestrandet. Die Zeitungen berichten über die neuen Verhaftungen der britischen Garisone, die sich jetzt auf insgesamt 8000 Mann belaufen. Nach einer amtlichen Verlautbarung sind seit Beginn der Unruhen etwa 1100 Araber und rund 100 Juden verhaftet worden.

Der Oberbefehlshaber der britischen Luftstreitkräfte im Nahen Osten ist in Beirut eingetroffen. Nach der Verhaftung der französischen Luftstreitkräfte wurde er von stellvertretenden Oberkommissar empfangen.

Bantrüber und Verlehrsänder

New York, 4. Juni. Ein verwegener Kavalier aus New York Stadtteil Bronx führte zu einem großen Verkehrsstillstand. Drei Banditen, die mit einem großen Kraftwagen angefahren kamen, überfielen an einer belebten Straßenecke zwei Bankstellen, bedrohten sie mit Revolvern und entziffen ihnen einen Beutel mit 50 000 Dollar. Dann ritten sie mit ihrem Auto davon. An einem anderen Verlehrsreichen Straßeneck wurden sie von einem Polizisten wegen Ueberefahrens des roten Lichts angehalten. Der nichtabnehmende Beamte ließ die Kavalier aber nach Ausfertigung einer gerichtlichen Vorladung weiterfahren, so daß sie entkommen konnten.

Aus Freude am gesteigerten Schaffen, am Erwerb. Gibt es denn nicht tausendmal schönere Aufgaben?“

„Welche Aufgaben meinen Sie?“

„Denken wir doch einmal an die Aufgabe einer Mutter. Sie schenkt dem Kinde alle Liebe, erzieht es unter Hinzunahme ihrer eigenen Person, wissend, daß sie dafür vielleicht niemals Dank ernten wird. Eine Mutter hat die schönste Aufgabe, und wenn es eine wahre Liebe gibt, dann ist es die mütterliche Liebe. Die meisten Menschen stellen sich unter dem „eine Aufgabe erfüllen“ immer das „an der Spitze stehen“ vor. Aber das ist falsch. Jeder Mensch erfüllt eine Aufgabe, wenn er auch nur im kleinsten Kreise mit Hingebung, mit gutem Verstand wirkt und — wie eine Mutter — mit wahrer Liebe. Was meine Aufgabe umfassen soll, edler und größer ist Ihre Aufgabe als Schwester, Margarete.“

Das Mädchen sah ihn mit glänzenden Augen an. „Ich danke Ihnen, Herr von Rapp! Sie haben mir das schönste Lob gespendet!“ sagte sie bewegt.

Dann schwiegen die beiden und ihre Augen ruhten sinnend auf dem Wasser.

Eine wunderbare Zeit brach für die zwei Menschen an.

Jeden Tag machten sie gemeinsame Ausflüge zu Wasser oder auf dem Lande.

Manchmal beteiligte sich auch Dr. Poock an den Ausfahrten.

Er kam ganz zwanglos und war dem Hause Rapp ein guter Freund geworden.

Nur manchmal war er einseitig und dann schien es Rapp, als wenn die Augen des Arztes mit besonderem Ausdruck auf Margarete ruhten.

Dann geschah es wohl auch, daß Rapp abends, als er sich niederlegte, vor den Spiegel trat und sein Bild prüfte.

Er war nicht mehr der Mann von einst, der Mann, der die Welt schier einreisen konnte, der Mann, der eigentlich mehr zum fernen Eroberer, als zum Kaufmann geschaffen schien.

(Fortsetzung folgt.)

Schwester Margarete
URHEBER-RECHTS-SCHUTZ-VERLAG
OSKAR MEISTER
WERDAU
ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

(21. Fortsetzung.)

Nur die Augen waren dieselben geblieben. Die alte Schalksfrühe und Laustkraft leuchteten aus ihnen.

Monatelang war Georg von Rapp seinen Geschäften fern gewesen und jetzt, als er die Fäden seines großen Betriebes wieder in die Hand nahm, hätte es keiner.

Der Direktor des großen Exporthauses hatte zwar in diesen Tagen nichts zu lachen. Rapp nahm ihn stark in Anspruch, er arbeitete mit ihm alle Unterlagen des umfangreichen Chinageschäftes gründlich durch.

Es drehte sich um ein laufendes Austauschgeschäft zwischen dem Handelsunternehmen Rapp und der großen Exportfirma Marshall Sons.

Marshall Sons hatten große Niederlassungen in Peking, Shanghai und anderen bedeutenden Städten. Sogar auf den Philippinen waren sie vertreten.

Das Exporthaus Rapp kaufte Tee, Sojabohnen, Reis und andere Landesprodukte und lieferte dafür Werkzeuge, Maschinen, vor allem landwirtschaftliche Maschinen, Düngemittel und vieles andere.

Es war nicht leicht, das Geschäft zum Abschluß zu bringen. Beide Firmen hatten langwierige Verhandlungen mit ihren Regierungen zu führen, die besonders der Regelung der Zollfrage galten.

Aber die Angelegenheit war so weit gediehen, daß berechnete Hoffnung auf einen günstigen Abschluß bestand.

Von diesem Chinageschäft erzählte Georg von Rapp am Abend des nächsten Tages, als er mit Margarete

Aus der Heimat

Spangenberg, den 4. Braumond 1936

Haummeister W. Schmidt 25 Jahre im Dienst der Stadt. Am 1. Juni konnte Haummeister W. Schmidt sein 25jähriges Jubiläum als Angestellter der Stadt feiern. Bei Gelegenheit der neuen Stadtschule im Jahre 1911 wurde ihm von der Stadtverwaltung die Haummeisterstelle übertragen, die er bis zum 1. April dieses Jahres innevermalt hat. Daneben versah er auch noch den Dienst als Stadtbibliothekar und gar manchen Steuerzettel in die Häuser getragen. Auf der Nebentätigkeit hat er viel vorgeschrieben, um die unermesslichen Vermögensverhältnisse zu überbrücken. Seit dem 1. April versieht er nur noch das Amt eines Stadtbibliothekars. Wie übermitteln dem naderen Haummeister noch nachträglich unsere besten Wünsche.

Wie wird das Wetter? Die für die Jahreszeit recht unheimliche, unbekannte Witterung hält heute noch an. Es wird zwar gelegentlich auch Sonnenschein nach graue Wolken durchbrechen, aber insgesamt bleibt der Himmel wolig und trüb, wobei es verhältnismäßig warm ist. Infolge der Zuführung feuchter Luftmassen wird es in unserem Gebiet härtere Verhältnisse und Regen mit zu erwarten. Da wir vorerst noch in dem südwestlichen Bereich Meeresluft liegen, wird das unbekannte Wetter noch anhalten.

Der Roggen blüht. Wer jetzt durch die Felder fährt, der sieht, daß wir uns mit Riesenschritten der Blütezeit des Roggens nähern. Das Getreide steht sehr gut und an den Roggenähren machen sich die Blüten bemerkbar. Bald wird der Wind den Staub bestäubend über die Ähren tragen. Offensichtlich treten während der Blütezeit keine Wetterveränderungen ein. Nach der allzulangen Kälte dürfen wir jetzt Wärme und Sonne erwarten.

Gefälligkeitskempungen von Postwertzeichen. Wäskchen Wäskchen um Gefälligkeitskempel auf Postwertzeichen kommt die Deutsche Reichspost, in einer neuen Anordnung entgegen. Danach können lose oder auf einen Anordnungsbogen, sowie freigezeichnete Postwertzeichen, Briefumschläge usw., auch wenn sie nicht zur Postverwertung aufgegeben werden, von den bei großen Veranlassungen, Ausstellungen usw. eingerichteten Sonderpostämtern mit Sonderstempeln bedruckt werden. Derartige Stempelungen sind bei allen anderen Postanstalten aber nicht zugelassen.

Einheitsliche Kleidung für die Wandergesellen. Die Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk hat gemeinsam mit der Fachschaft Schneiderhandwerk für die Wandergesellen eine Wanderkleidung geschaffen. Sie darf selbstverständlich nur von den Gesellen getragen werden, die in Verbindung mit der Deutschen Arbeiterfront wandern. Der Stoff des Wandervanzuges besteht aus graublauem Loden. Die Wandervorper ist mit einem Schulter-Wandervorzeichen versehen, an dem Vornamen mit einem Wäskchen. Am rechten Vorderteil wird die Abzeichenkombination der D.A.F. mit dem Wandervorzeichen, auf blauem Grund gestickt, angebracht. Von der Kante des Wandervanzuges zum Wäskchen läuft ein farbiges Band, das die Zugehörigkeit zu der entsprechenden Fachgruppe zeigt. Bei den Wandervorzeichen ist diese Farbe grün, bei den Metallhandwerkern rot, für die Holzhandwerker braun, die Nahrungsmittelhandwerker gelb, die Bekleidungs- und Schuhhandwerker blau, für Spezialhandwerker violett und für Drucker schwarz.

Der Soldatenbund ist mit zahlreichen Kameraden in allen größeren Orten ins Leben getreten. Wie ehemaligen Angehörigen der Reichswehr und der neuen Wehrmacht sind ihm zugeströmt. Eine feste Gemeinschaft der jungen Soldaten bildet sich. In ihr sollen sie im Falle totalitärer Kameradschaft vereinigt werden, in lebendiger Verbindung mit der aktiven Truppe bleiben und die Erinnerung an die beim Heer verbrachte Dienstzeit sowie die Überlieferung an die Wehrmacht pflegen. An alle Soldaten, die nach dem 1. 1. 1921 ausgeschieden und die den Weg zum Soldatenbund noch nicht gefunden haben, ergeht nochmals der Ruf, sich zu melden. Auch die bei den Ersatzgruppenangehörigen Ausgebildeten gehören hierzu. Die auf dem Lande in den Dörfern Wohnenden werden der nächstgelegenen Kameradschaft angeschlossen. So lange sie wegen weiter Entfernung an dem Dienst derselben nicht teilnehmen können, finden sie gefällige Aufnahme bei einer Kameradschaft des Reichskriegsverbandes (Kriegshäuser). Meldungen sind an das Meldeamt des Wehrbezirkskommandos zu richten oder an nachstehenden Kameradschaftsführer: Amtsgerichtsrat Dr. Manstorf, Spangenberg.

Sparer macht kreditwürdig. Im Kreditverkehr spielen Vertrauen zum Kreditnehmer und die charakteristische Wertung seiner Person eine erhebliche Rolle, und mit Recht wird angestrebt, diese persönliche Beurteilung noch härter gegenüber sonstigen Sicherungsbedürfnissen bei der Kreditvergabe mitsprechen zu lassen. Dies ist nicht nur deshalb gut, weil auf diese Weise die tüchtigen und vorwärtsstrebenden Kräfte unterstützt werden, sondern trägt auch den Pflichten Rechnung, die die Kreditinstitute als die Treuhänder der sparenden Bevölkerung in dieser Hinsicht haben. Denn die Beiträge, die dem Kreditnehmer zur geschäftlichen Verwertung, vom Bau eines Hauses oder für ähnliche Zwecke leihweise überlassen werden, entkommen in den Sparbüchern oder den sonstigen zu den Kreditinstituten fließenden Geldmitteln der Bevölkerung. Es ist daher ersichtlich, daß die Sparstellen, Banken usw. lieber jemandem Kredit gewähren, der als strebsam und zuverlässig bekannt ist, als Personen, die zwar alle Zuversicherungen machen, sie aber nicht zu halten pflegen. Für das Vordringende und die solide Wirtschaftsbearbeitung eines Menschen spricht es immer, wenn er ein Sparbuch aufweist, das also nicht nur den Hauptzweck der Zukunftssicherung erfüllt, sondern manchmal auch ein wertvoller Helfer sein

kann, wenn der Sparer einmal eine Kreditaufnahme (Kredit) sollte. Bei den öffentlichen Sparstellen fließen die Kredite bekanntlich im wesentlichen den gleichen Berufs- und Wirtschaftskreisen des heimlichen Berufs zu, denen auch die Sparanlagen bei den Sparstellen entfließen. Schon manchem Sparer ist es, die Aufnahme einer Hypothek bei seiner Sparstelle für den Bau eines Eigenheimes oder andere Zwecke durch vorheriges heftiges Sparen beträchtlich erleichtert worden. Ein Kreditinstitut sagt sich mit Recht, daß jemand, der regelmäßig Rücklagen bildet, auch in anderen Gebieten die erforderliche Zuverlässigkeit besitzt und auch seinen Pflichten bei der Kreditaufnahme pünktlich nachkommen wird. Es hat daher schon seine Berechtigung, wenn man die Sparstellen bei der Vergabe ihrer Hypotheken in erster Linie ihre treuen Sparer berücksichtigt. Der Sparer kann daher das Vertrauen haben, daß er mit seinem Sparbuch nicht nur Wirtschaftliche des Lebens vorzieht, sondern daß ihm seine Wirtschaftlichkeit auch einmal bei einmaligem Kreditbedarf von Nutzen sein wird.

Welfungen. Der hiesige Einwohner Johann Döcker feiert heute seinen 93. Geburtstag. Er ist der Älteste Einwohner Welfungen und trotz seines hohen Alters noch verhältnismäßig rüstig.

Merkei Neuigkeiten

Ein Herr Deterberg heiratet eine Deutsche. Der bekannte Erdölindustrielle und Generaldirektor der Koninklijke Shell, Sir Henry Deterberg, der bereits im 71. Lebensjahr steht, wurde in aller Stille in Amsterdam mit der 33jährigen deutschen Staatsangehörigen Fräulein Charlotte Minna Ansood getraut. Die Trauung vollzog der Bürgermeister von Amsterdam. Nach der Trauung begaben sich die Jungvermählten nach Berlin.

Gattenmord nach fünf Jahren aufgefakt. Der Mord an der Ehefrau A. Brenner aus Seelhausen bei Hoya im Jahre 1931 konnte jetzt aufgefakt werden. Als Täter wurde der Ehemann der Ermordeten auf Grund von Mitteilungen seiner Schwiegermutter, die diese auf dem Sterbebett dem Pastor machte, verhaftet. Schon damals richtete sich der Verdacht gegen Brenner, dem jedoch der Mord nicht nachgewiesen werden konnte. Der festgenommene unterließ sich zu bezeugen seiner ersten Frau ein Verhältnis mit einer anderen, die er später heiratete. Auch sie wurde unter dem Verdacht der Mitwisserschaft verhaftet.

Feiger Mord eines polnischen Juden. In dem Städtchen Wäskchen Mazowiecki unweit von Warschau wurde nach einem Streit auf der Straße ein Wäskchenmörder des 7. Wäskchenregiments von einem Juden hinterlistig erschossen. Der Täter konnte von der Polizei nur mühsam vor der empörenden Bevölkerung geschützt werden. Ein Trupp von etwa 50 Jugendlichen jog unter dem Einbruch der Nacht durch die Straßen des Städtchens und zerstückte durch Steinwürfe die Scheiben zahlreicher jüdischer Wohnungen und Geschäfte. Der Marktstand eines jüdischen Sändlers wurde in Brand gesetzt.

Frauen als Mörderinnen. Vor einigen Tagen wurde in Wien der Magister Emil Wäskchen in seiner Wohnung ermordet aufgefunden. Nach den Umständen zu schließen, lag ein Raubmord vor. Die Aufklärung des Falles durch die Polizei erbrachte die überraschende Tatsache, daß die Mörder zwei Frauen sind, die sich in den Besitz des beträchtlichen Barvermögens Wäskchens setzen wollten. Die beiden wurden verhaftet und haben bereits Teilgenauigkeit abgeleitet.

Mißerfolg der Mount-Everest-Expedition? Wie aus Darjeeling berichtet wird, hat die Mount-Everest-Expedition mit mancherlei unangünstigen Witterungsbedingungen zu kämpfen und wird aller Wahrscheinlichkeit nach mit einem Mißerfolg enden. Der Treibeisbeobachtung nach wird das Everestgebiet bald im Mittelpunkt heftiger Monsoonwinde stehen, so daß Sachverständige die Lage der Expedition als hoffnungslos betrachten und zu einem schleunigen Abbruch des Unternehmens raten.

Unwetter fordert drei Todesopfer. Detroit und Umgebung wurden von einem schweren Gewitter heimgesucht, wie es seit Jahren nicht zu verzeichnen gewesen ist. Drei Personen wurden getötet und etwa zehn verletzt. Zahlreiche Gebäude wurden abgedeckt, Hunderte von Automobilen erlitten Beschädigungen. Auch sonst wurde schwerer Schaden angerichtet.

Zum Schutz des Volkes

Einführung der Mitglieder des Volksgerichtshofes.

Im Großen Sitzungssaal des Volksgerichtshofes in Berlin fand in einer feierlichen Feierstunde die Einführung des Präsidenten und der übrigen neuernannten Mitglieder des zum ordentlichen Gericht erhobenen Volksgerichtshofes sowie der Staatsanwaltschaft beim Volksgericht statt.

Nach dem Fahnenempfang gedachte der Reichsjustizminister zunächst des Todes des großen Vorkämpfers und Kämpfers für das Dritte Reich, General Gysmann, dessen Sohn ebenfalls diesem Gerichtshof angehört und führt dann u. a. aus: Während vor dem Weltkrieg in Deutschland ein Hoch- oder Landesverratsverbrechen zu den ausgefallensten Seltenheiten gehörte, hat sich seit dem Jahre 1918 auf diesem Gebiete eine Wandlung vollzogen. Das Jahr 1918 war das Jahr des großen Vorkämpfers, das fortzeugend Böses mußte gebären. Der Landesverrat wurde jafonfähig. Er versuchte sein Gesicht nicht mehr zu tarnen, sondern nahm für sich in Anspruch, den Landesverrat fittlich zu rechtfertigen.

Der Hochverrat wurde in all den folgenden Jahren in Deutschland offen und schamlos betrieben. Es ist fittig, daß, nachdem der Nationalsozialismus die Macht ergriffen hatte, zunächst auf der Stelle die fittigliche Verleugung dieses Übels seine erste Sorge war und schon nach kurzer Zeit der Grundfaß der nationalsozialistischen Staatsauffassung, daß Treubruch an eigenen Volke das verwerflichste und schandvollste Verbrechen ist, in Reichsgrundfaß gefügt wurde.

Wenn heute der Volksgerichtshof ein echtes Glied der deutschen Gerichtsorganisation wird, so geben wir damit dem Inhalt seiner Tätigkeit die Rechtsform. Der Volksgerichtshof ist vom ersten Tage seines Bestehens an ein echtes und wahres deutsches Gericht gewesen, und es ist nur recht und billig, daß er auch in seiner äußeren Einordnung in die Verwaltung des Deutschen Reiches den Platz eines echten und wirklichen Gerichts einnimmt.

Dann überreichte der Minister dem zum einstweiligen Vizepräsidenten des Volksgerichtshofes ernannten Richter die Verordnungsbescheide und nahm von ihnen durch Handschlag das Gelübnis der Treue entgegen.

Der Präsident des Volksgerichtshofes, Dr. Oberbaurat Staatsminister A. D. Dr. Thierack, dankte im Namen der Richter, Angehörigen, Beamten und Arbeiter des Volksgerichtshofes. Die Aufgabe des Volksgerichtshofes sei es, das Volk zu schützen, allein gestützt auf Recht und Gerechtigkeit. Der Volksgerichtshof übernehme und sei dadurch als zweites oberstes Strafgericht neben das Reichsgericht zu treten. Nun, da der Volksgerichtshof stabilisiert sei, werde er wie ein Aes mitten im deutschen Volk stehen, und die Richter wollten ihre Arbeit in innerer Freiheit, Klarheit und Verantwortungsfreiheit ausüben.

Gesamtchau über Deutschland

Olympia-Besucher lernen Deutschland kennen.

In der Zeit vom 18. Juli bis 16. August findet auf dem riesigen Ausstellungsgelände am Kaiserbaum in Berlin die große Ausstellung „Deutschland“ statt. Sie wird gerade während der Olympiade nicht nur den Deutschen, sondern vor allem den Ausländern einen gebräuterten Lernerfolg über ganz Deutschland geben. Die Gäste aus dem Auslande, die vielfach noch mit gewissen Vorurteilen in das neue Deutsche Reich kommen, können sich durch den Besuch dieser Schau selbst einen Eindruck über das Dritte Reich, seine politische Kraft, seinen eigenen Willen und seine unerhörten und beispiellosen Erfolge bilden.

Die Ausstellung ist deshalb in die drei großen Abteilungen aufgeteilt: 1. Die kulturelle Abteilung „Das neue Deutschland“, 2. die landwirtschaftliche Abteilung „Deutsches Volk und deutsches Land“, 3. die wirtschaftliche Abteilung „Berlin — das Schaufenster des Reiches“.

Jede dieser Abteilungen wird besonders charakteristische Beispiele aus ihrem Gebiet zur Schau bringen, darunter zum Teil Gegenstände und Leistungen, die zum ersten Male öffentlich gezeigt werden. Es werden alle Hallen des Ausstellungsgeländes zur Verfügung stehen, wobei in einer der Hallen gleichzeitig noch die „Internationale Olympische Kunstausstellung“ untergebracht sein wird.

Der maßvolle Aufbau wird die Ehrenhalle der Ausstellung sein, die den kulturellen Teil „Das neue Deutschland“ zur Schau bringen wird. Der Schlußraum dieser Ehrenhalle ist dem deutschen Genius gewidmet. Wäskchen in diesem Raum liegt die Gutenbergs-Bibel, die größte Kostbarkeit unserer gesamten deutschen Literatur, die hier zum ersten Male öffentlich gezeigt wird.

Rechts und links des Mittelganges der Ehrenhalle wird sich die Ausstellung über das Schaffen der neuen Deutschen entfalten. Sie zeigt die Leistungen auf dem Gebiete des Staatswesens, der Wirtschaft und der Kultur.

In dem Raum „Technik und Wissenschaft“ wird ein Querschnitt durch die modernen Arbeiten der naturwissenschaftlichen Forschung gegeben werden. Es werden u. a. die bahnbrechenden Forschungen auf dem Gebiet der Pflanzenzüchtung, wie sie in Münchenberg betrieben werden, den Besuchern vor Augen geführt werden.

Der Raum „Kunst“ wird in ähnlicher Weise versuchen, ein Bild vom kulturellen Schaffen des neuen Deutschland zu entwickeln. Die Reichskulturkammer wird diesen Raum mitgestalten. Die neuen, auf den Führer zurückgehenden Bauten in München und in Nürnberg werden in Modellen zur Schau kommen. Auch das einzigartige Exemplar des Buches „Mein Kampf“, das die deutsche Beamtenschaft dem Führer überreichte, wird ausgestellt sein.

Mittelpunkt der Abteilung „Deutsches Volk, deutsches Land“, wird ein Großmodell der Reichsautobahnstraße sein. Die deutsche Automobilindustrie wird ihre Höchstleistung, die Reichsbahn ihre schnellsten Lokomotiven, die Reichspost ihre Fernsprecheinrichtungen und die deutsche Luftfahrt ihre Hochleistungsflugmaschinen zeigen. Auch die deutsche Schifffahrt wird vertreten sein.

Eine andere Abteilung gibt eine Uebersicht über zahlreiche Neuerfindungen auf allen Gebieten der Photographie, auf der Röntgen-Photographie. Weitere Abteilungen zeigen die Herstellung von Kunststoffen, Spitzenleistungen aus den Gebieten der Funkwirtschaft und der Fernnavigation, den neuesten Stand des Fernschreibverkehrs u. a.

Auf dem Freigelände wird die leibhaftige Nürnberg — Fürtter Eisenbahn von 1835, der erste deutsche Eisenbahnzug zur Veranschaulichung der Ausstellungsbesucher bereitstehen, und zwar wohlgeordnet nicht im Modell.

Zusammentritt des Siedlungsbeirats

Berlin, 4. Juni.

Der Ständige Siedlungsbeirat ist zum erstenmal am 28. Mai 1936 in Berlin zusammengetreten. Die Aufgabe dieses Beirats ist die Beratung des Reichsarbeitsministeriums in allgemeinen und grundsätzlichen Angelegenheiten des Siedlungs- und Wohnungswesens. Auf seiner ersten Sitzung befaßte sich der Siedlungsbeirat eingehend mit allen Fragen der Entwicklung der Kleinsiedlung und ihren bevölkerungspolitischen und wirtschaftlichen Auswirkungen. Die Einberufung des Siedlungsbeirats in diesem Augenblick steht im engen Zusammenhang mit der Vorbereitung des kommenden Siedlungswesens, dessen Erfolg von sorgfältiger und umfassender Planung abhängt.

Bereinskalender

Kleinkaliber-Schießverein Spangenberg

Am Sonntag, vormittags von 9 Uhr ab: Übungs-schießen. Vollständiges Erscheinen erwartet

Der Schießwart.

Kriegerkameradschaft Spangenberg

Die Kriegerkameraden erscheinen am kommenden Sonntag morgen um 9 Uhr auf dem Kleinkaliberschießstand zum Schießen.

Der Schießwart.

Pläne der jüdischen Weltliga

Auch wenn jene international organisierte Macht des Judentums in letzter Zeit wiederholt mit Projekten der Weltbeherrschung erlitten hat, in denen sie als „Vater der Weltordnung und Weltfriede“ über Deutschland triumphierte zu können, erbrachte sie sich immer wieder, zu neuen Aktionen zu schreiten, um die ihr immer mehr entgleitende Machtstellung zu erhalten und ihren grimmigsten Feind, den Nationalsozialismus, zu beseitigen. Nicht der Name „Weltliga“ steht jetzt für sie im Vordergrund ihrer Aktivitäten, sondern die Größe der Weltliga, sondern der Mörder David Frankfurter als Held im „Befreiungskampf“ des Judentums und als Anführer gegen den Nationalsozialismus entfesselt ihre ganze Verrücktheit und schlangenhafte Beweglichkeit. Der im September zu erwartende Prozeß in Chur im Ranton Graubünden soll zu einem politischen Weltkrieg führen.

Es liegt uns fern, in ein schwebendes Schweizer Gerichtungsverfahren einzutreten, die Schweizer Gerichtsbarkeit irgendwie anzupöbeln und damit den Standpunkt der Schweizer Richter zu präjudizieren. Deutschland hat zu den fünf Verurteilten, die über die Schiffe von Dabos zu entscheiden haben werden, das Vertrauen, daß sie nach bestem Wissen und Gewissen und mit dem Gefühl größten Verantwortungsbewußtseins über Schuld und Unschuld befinden werden. Die Augen des Juden David Frankfurter sind es nicht wert, zwischen zwei Völkern Kompromissionen heraufzubeschwören, für die weder die Schweiz noch das Deutsche Reich verantwortlich sind.

Es ist aber ein Gebot der Stunde, schon heute die Weltöffentlichkeit auf die Vorbereitungen aufmerksam zu machen, die der Prozeß von jüdischer Seite erfährt. Obwohl für den Mörder der Jüdischen Weltliga Dr. Curti zur Vereidigung zur Verfügung steht, melden sich, ja drängen sich bereits die „Prominenten“ der „Weltliga des Judentums“ gegen den Nationalsozialismus, ihrem schweizerischen Kollegen zur „Unterstützung“ auf und wenden sich in ihren Bemühungen um die Forderung des „wahren Rechts“. „Attentats- und Dokumentensammlungen obstruieren“ sollen zusammengekauft werden, um den „Schuldigen“ von Dabos zu ermitteln. Die Advokaten der „Moro-Giasseri“ in Paris und des Bries in Amsterdam, zwei jüdische und sensationsbedürftige Juden, geben bereits Presseinterviews und fabrizieren Gerüchte, um den laufenden Band über die Unschuld David Frankfurters. Sie fühlen sich dazu angefordert und berufen, die Richter in Chur aufzuklären über das, was in Dabos geschah, und über das, was im Urteil festgelegt werden muß. Sie haben kein Empfinden dafür, daß sie gewissermaßen die Schweizer Richter bedrängen und die Schweizer Gerichtsbarkeit in geradezu beschämender Form desavouieren.

Die Tendenz ist klar und eindeutig. Nicht der Mörder, sondern der Ermordete soll schuldig gesprochen werden. Nicht gegen David Frankfurter, sondern gegen Deutschland soll der Prozeß geführt werden. Nicht der Angeklagte ist der geistige Urheber der Mordtat, sondern der Nationalsozialismus bzw. die NSDAP. Nicht der Jude hegt die Völkern aufeinander, sondern das Dritte Reich. Unter diesem Gesichtspunkt werden die Favoriten jüdischer Rechtskunst ihre Beeinflussungskünste im Schwurgerichtssaal in Chur, in der ihr hiesigen Weltpresse, in den ihnen zur Verfügung stehenden Weltbühnen und Lichtspielhäusern sowie in den von ihnen produzierten literarischen Pamphleten spielen lassen. Die jüdische Propagandamaschine läuft schon jetzt auf Höchstleistungszahl.

Es ist daher ein begründetes Verdienst Diemwerges, im Zentralverlag der NSDAP unter dem Titel „Der Fall Guffloff“ eine Broschüre herausgebracht zu haben, die die „Vorgeschichte und die Hintergründe der Mordtat von Dabos“ an Hand eines umfassenden ausländischen Tatsachenmaterials darstellt. Die Guffloff, die Wilhelm Guffloff niederschreiben, sind lange vorbereitet. Diemwerges schildert das Treiben der Emigranten in der Schweiz, die literarische Fege gegen Deutschland, die unverantwortlichen Angriffe und Anfeindungen gegen den ermordeten Landesgruppenleiter, die pressenpolitischen und parlamentarischen Verleumdungen, Verleumdungen und Verleumdungen, die den Mord beubeten, die jüdische Entlastungsversuche für Frankfurter, den man zu einem neuen Wilhelm Tell zu fesseln magt, aber auch die sachliche und korrekte Stellungnahmen von amtlicher Schweizer Seite, die Wilhelm Guffloff das Zeugnis eines mangellosen Deutschen ausstellen, der sich niemals gegen die Gesetze seines Gastlandes vergangen hat.

Ein Sturm der Verunglimpfung dieser deutschen Aufklärungsbemühungen wird losbrechen. Die demaskierten Hintermänner der Daboser Mordtat werden sämtliche Register ziehen, um den deutschen Standpunkt nichtig machen und ihre restlose Entlarvung vereiteln zu können. Sie wissen, daß ihre völkerverfeindenden Intrigen keinen Bestand von Ewigkeit mehr haben, und daß die Stunde näherückt, in der ihr Glaube und ihre Macht zu verfließen und zu sinken beginnen.

Die jüdische Weltbeherrschung war ein Traum, der kurz vor seiner Fälligkeit stand. Darum wird es begreiflich, wenn die jüdische Weltliga jede sich ihr bietende Gelegenheit voller Verzweiflung wahrnimmt, um die ihr entgleitende Fäule noch irgendwie gerig halten zu können. Der Prozeß in Chur, der ein reiner Mordprozeß ist, soll zu einem weltpolitischen Ereignis umgewandelt werden. Es muß schälimm selbst sein um eine sogenannte „internationalen Macht“, die sich nur noch glaubt halten zu können, wenn sie aus Mörtern ihrer politischen Gegner Heilige und Selbsten machen will. Die Pläne der Weltliga sind erkannt und durchschaut. Die Richter von Chur erfüllen eine welthistorische Mission, wenn sie den scharfzahnhaften und die Wahrheit und das Recht vergewaltigenden Advokaten der „Moro-Giasseri“ und des Bries nicht zum Opfer fallen, sondern die Schuld erkennen und die gerechte Sühne finden.

Todesurteil des Generalleutnants Weber

Der Chef des Generalstabes der Luftwaffe.

Berlin, 4. Juni.

Wie das Reichsluftfahrtministerium mitteilt, ist am 3. Juni auf dem Dresdener Flughafen das zur Flugbereitschaft des Reichsluftfahrtministeriums gehörende Flugzeug D-1300 unmittelbar nach dem Start abgestürzt. Die Befragung des Piloten, der Chef des Generalstabes der Luftwaffe, Generalleutnant Weber als Flugzeugführer und der Oberfeldwebel Kraus als Bordmechaniker, kamen dabei zum Leben.

Walther Weber wurde am 11. November 1887 geboren. Er wurde Leutnant mit Patent vom 15. 2. 1903 im Grenadierregiment 10 in Schwelm. Im Krieg wurde er am 18. 6. 1915 Hauptmann und später im Stabe des Chefs des Generalstabes des Reichsheeres verwandt. Nach dem Kriege war er im Generalstab des Generalstabes 1 in Berlin, dann im Generalstab der 7. (Verbindungs-) Division in München, am 1. 2. 1922 wurde er als Kommandant in 4. Infanterie-Regiment in Stargard zum Major befördert. Er wurde sodann in das Reichswehrministerium versetzt, befehligte darauf als Oberstleutnant mit Patent vom 1. 4. 1930 das 2. Bataillon des 12. Infanterie-Regiment in Cueslinburg, kam dann als Abteilungsleiter in das Reichswehrministerium zurück und wurde dort am 1. 2. 1933 Oberst. Er wurde dann zum Luftkommandanten des Reichsluftfahrtministeriums ernannt und am 1. 10. 1935 unter Beförderung zum Generalmajor der Flieger zum Chef des Generalstabes der Luftwaffe ernannt. In dieser Stellung wurde er am 20. April 1936 zum Generalleutnant befördert.

Ingeschoß des Generaloberst Göring

Anlaßlich des furchtbaren Flugzeugunglücks hat der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, folgenden Tagesbefehl an die Luftwaffe erlassen: „Kameraden! Was uns innerlich erschüttert stehen wir heute an der Bahre unseres Generalstabschefs. Witten aus rastloser Arbeit im fliegerischen Einsatz für seine Waffe ist er auf dem Felde der Ehre geblieben. Einer unserer Allerbesten ist von uns gegangen. Es liegt ihn nicht am Schreibtisch, er wollte auch im fliegerischen Einsatz das Vorbild sein. Unfassbar erscheint uns allen der Verlust dieses hochberzogenen Menschen und edlen Offiziers. Wir aber, Kameraden, wollen in dieser schweren Stunde geloben, in unaussprechlicher Dankbarkeit stets seiner zu gedenken und bestrebt sein, seinem leuchtenden Vorbild nachzueifern.“

Unser Oberster Befehlshaber, der Führer und Reichsführer, hat in Würdigung der einzigartigen Verdienste um den Aufbau der jungen deutschen Luftwaffe genehmigt, daß in alle Zukunft das Kampfgewand der Gotha den Namen „General Weber“ tragen soll.

Das Geschwader, bei dem dieser hohen Ehre würdig erwiesen und eingebettet sein, daß es den Namen eines Mannes trägt, der vorbildlich war in rastloser Arbeit, in hochberzigem Denken, in nationalsozialistischer Treue und einzigartiger Hingabe für Führer, Volk und Vaterland.

Wir senken die Fahnen. Unser bester Kamerad geht in Walhall!

ges.: Göring,

Generaloberst,

Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe.

Verbrecher im Brückergewand

Prozeß gegen den Stillschleitsverbrecher Farrer Joannis.

Vor der Großen Strafkammer in Stuttgart begann das Hauptverfahren gegen den am 24. Juli 1883 in Ellwangen geborenen Franz Konrad Joannis, katholischer Farrer von Rosenberg, wegen 45 Verbrechen der Unzucht mit Kindern in Tateinheit mit 44 Verbrechen der Unzucht mit minderjährigen Schülern und in einem Falle auch mit dem Vergehen der Verübung beschimpfenden Aufzugs in einer Kirche.

Der Angeklagte muß auf Grund seiner Taten als gefährlicher Stillschleitsverbrecher und gefährlicher Gewohnheitsverbrecher angesprochen werden. Joannis war vom Frühjahr 1914 an Farrerverweser, dann vom Dezember 1915 an Farrer in Reichenbach, Oberamt Gmünd, seit Oktober 1927 Farrer in Rosenberg, Oberamt Ellwangen. Er hatte in diesen beiden Gemeinden den religiösen Unterricht in der katholischen Volksschule und auch Kommunionunterricht zu erteilen. Schon in Reichenbach beging der Angeklagte an einer großen Anzahl von Mädchen unter 14 Jahren im Religionsunterricht in der Schule und auch im Kommunionunterricht, teilweise in der Kirche, unzüchtige Handlungen.

Ein verhängnisvoller Irrtum?

Das Baugrubenunglück in der Hermann-Göring-Straße.

Im Berliner Baugrubenunglücksprozeß wurde am Mittwoch eine Reihe von Zeugen gehört, die in der Unglücksgrube gearbeitet haben. Der Zeuge Apelt sagt u. a., daß zuerst die Steifen an den beiden Mittelwänden herausgesprungen seien. Im Verlauf der Voruntersuchung hatte er diese Behauptung nicht gemacht. Der Vorarbeiter Bauers sei zwar kein Leutchenhinder gewesen, doch habe er die Arbeiter sehr gehetzt und angetrieben.

Ein weiterer Zeuge namens Wilt Gottschalk war einer der Führer der Baueinheit und arbeitete während des Einfurzes an der Bohrstange. Ueber den Einfurz selbst kann er also keine Behauptungen machen. Dagegen teilt er mit, daß nach den starken Regenfällen vor dem Einfurzanglück jeder Kammträger, nachdem er eingeschlagen war, ein 1 bis 2 Meter tiefes Loch hinterlassen hatte. Er habe auch den Unglücksfall nach dem Einfurzanglück gemacht, der dieser Angelegenheit aber keine Bedeutung beigegeben habe, weil er glaube, daß diese Löcher durch das Umlegen des großen Wasserrohrs verursacht würden. In seiner weiteren Aussage gibt der Zeuge an, daß der Unglücksfall noch immer sehr darauf bedacht gewesen sei, daß kein Unglück passiere.

„Lilienthal-Gesellschaft“

Ausbau der deutschen Luftfahrtforschung.

Berlin, 4. Juni. Der Ausbau der Luftfahrtforschung nach der nationalsozialistischen Erhebung hat auch organisatorisch wesentliche Veränderungen zur Folge gehabt. Die Luftfahrtwissenschaft wurde bisher nach den Funktionen des Reichsministers der Luftfahrt von der „Vereinigung für Luftfahrtforschung“ (VLF) betreut. Daneben hatte die „Wissenschaftliche Gesellschaft für Luftfahrt“ (WGSL), deren Name in der deutschen Luftfahrtwissenschaft wie überhaupt in der Luftfahrt der ganzen Welt wohl bekannt ist, die Aufgabe der Unterrichtung weiterer Kreise der Luftfahrttechnik und der Öffentlichkeit über wissenschaftliche Probleme der Luftfahrt wahrgenommen.

Diese Zweifelhalt der bisherigen Organisation ist durch Zusammenlegung beider Stellen vereinfacht worden; auf Befehl des Reichsministers der Luftfahrt, Generaloberst Göring, wurde die „Lilienthal-Gesellschaft für Luftfahrt-

forschung“, kurz „Lilienthal-Gesellschaft“ gegründet.

Der Reichsminister der Luftfahrt, Generaloberst Göring, hat die Schirmherrschaft über die Gesellschaft übernommen.

„Hindenburg“ heimgekehrt

Frankfurt a. M., 3. Juni. Das Luftschiff „Hindenburg“ ist am Mittwoch von seiner Südamerikareise zurückkehrend um 8.06 Uhr auf dem Flughafen Rhein-Main gelandet.

Das Luftschiff „Hindenburg“ erreichte auf der Weltreise eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 114 Stundenkilometern. Die Gesamtstrecke betrug 10.301 Kilometer für die Fahrzeit von 93 Stunden 17 Minuten.

Am heutigen Donnerstag gegen Mitternacht kehrte das Luftschiff „Hindenburg“ nach Friedrichshafen zurück, wo es am 18. Juni nach Frankfurt zurückkehrt, um am 19. Juni abends die dritte Nordamerikareise anzutreten. Schon jetzt sind fast alle Plätze verkauft.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das sich gegenwärtig in Friedrichshafen befindet, kehrt am Montagvormittag nach Frankfurt zurück und startet am Abend nach Rio de Janeiro. Für diese Fahrt sind ebenfalls alle Plätze belegt.

Trauerfeier in Chemnitz

Beisetzung der verunglückten SA-Marine-Männer.

Unter großer Beteiligung aller Gliederungen der Bewegung und der Bevölkerung wurden in Chemnitz bei drei im Nordseeatlantisch tödlich verunglückten SA-Marine-Männern, Obertruppführer Jakob Kammerer, SA-Marine-Mannfried Schubert und Notenfürer Waldemar Frenkel, Beisetzung. Im Auftrage des Führers nahm Stadtschreiber Luge an der Trauerfeier teil. Außerdem waren erschienen: In Vertretung des Reichsstatthalters Innenminister Frick, ferner die Staatsminister Bent und Kampfs, Generaloberst von Knobelsdorf, sämtliche Brigadeführer des SA-Senats und zahlreiche andere Vertreter der Partei und der Bevölkerung.

Vor den aufgebahrten Särgen war eine Ehrenwache der sächsischen Marine-SA aufgezogen. Unter den Sängern des Chors wurden die Särge von SA-Marine-Kameraden zur Gedächtnisfeier, wo Brigadeführer Schönebeck eine tiefgreifende Rede hielt, und dann zum Ehrenhain getragen. Nachdem der evangelische und katholische Geistliche die Verstorbene ausgesegnet hatten, wurden die Särge, während Polizei die Särge abscheuerte, in die Gräber hinabgeführt.

Hierauf sprach Stadtschreiber Luge im Namen des Führers und teilte mit, daß von jetzt an der Marine-SA Sturm 4/2 den Namen Frenkel, der Marine-SA Sturm 3/2 den Namen Kammerer und der Marine-SA Sturm 1/2 den Namen Schubert tragen soll. Hierauf legte er im Namen des Führers einen prachtvollen Kranz nieder. Nach weiteren Kranzniederlegungen fand die Trauerfeier ihren Abschluß.

Gernot
Bei uns ist heute ein gesunder Junge angekommen

Dr. med. Hans Kaiser und Frau
Maria geb. Israel

Spangenberg, den 4. Juni 1936
z. Z. Landeskrankenhaus Kassel

Geben noch mehrere hundert
Zentner
Roggenstroh
ab.
Lieferung billig und schnell
Buchdruckerei
Wagner, Landefeld
Hugo Munzer

Lotholz 1936.

Da eine ganze Anzahl Lotholzgettel noch nicht abgeholt sind, ist bis zum 12. d. Mts. von den Lotholzempfangsberechtigten bei der Stadtkasse zu erklären, ob die Gettel angenommen werden. Geht bis zu diesem Tage eine Erklärung nicht ein, so wird über die Gettel anderweitig verfügt.

Spangenberg, den 4. Juni 1936.

Der Bürgermeister.

Ausbrennen und Reinigen der Schornsteine.

Das Ausbrennen und Reinigen der Schornsteine wird ab 3. Juni bis auf weiteres vorgezogen.

Spangenberg, den 3. Juni 1936.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde:
Fenner.

Bei verschiedenen Rufen wurde in letzter Zeit Schaden an den Bäumen festgestellt. Der Waldhalter ist angewiesen, nur nach Vorlage einer tierärztlichen Bescheinigung Rufe zum Spritzen zuzulassen.

Spangenberg, den 3. Juni 1936.

Der Bürgermeister:
Fenner.